Nummer 46. | Düsseldorfer Bürger-Zeitung. | 1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Montag, den 14. März 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Wir laden zum Abonnement auf die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“

hierdurch ergebenst ein.

Der **Abonnementspreis** beträgt **50 Pfg., durch die Post** bezogen **65 Pfg.** pro Monat.

Die überaus günstige Aufnahme und weite Verbreitung, welche die **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“** schon jetzt gefunden, sowie die zeitweiligen Massen-Auflagen qualifiziren die **„Bürger-Zeitung“** als ein **ganz vorzügliches Insertions-Organ.** Wir berechnen die 7gespaltene Petitzeile mit **10 Pfg.**, bei größeren Aufträgen bewilligen wir Rabatt nach Uebereinkunft; **Stellengesuche** werden mit **5 Pfg.** pro Zeile berechnet.

Indem wir unseren Abonnenten und Freunden für das bisher bewiesene Wohlwollen bestens danken, bitten wir gleichzeitig, dasselbe unserem Unternehmen auch fernerhin zu bewahren und für die Weiterverbreitung unserer „Bürger-Zeitung“ in Freundes- und Bekanntenkreisen sich gefl. verwenden zu wollen.

Die bis jetzt fühlbar gewordenen Mängel bei der Zustellung der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ bitten wir gütigst entschuldigen zu wollen. Die Expedition wird jeden irgendwie unpünktlichen, unzuverlässigen Boten ohne Weiteres entlassen und hoffen wir hierdurch die oben erwähnten Unzuträglichkeiten baldigst beseitigt zu haben.

☞ **Den Abonnementsbetrag bitten wir an die Boten nur gegen Aushändigung der Abonnements-Quittung zu entrichten.**

Achtungsvoll

Verlag und Expedition der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“, Klosterstraße 29.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

30. Sitzung vom 12. März. 11 Uhr.

Am Ministertische: Graf v. Zedlitz, Dr. Miquel und Kommissare.

Präsident v. Köller eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Eingegangen war ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Stolgebühren. Die Berathung des Kultusetats wurde fortgesetzt beim Kapitel 120: Höhere Lehranstalten, Titel 5 „zur Durchführung des Normaletats für höhere Schulen“, der mitsammt den dazu vorliegenden Anträgen auf Vorschlag des Abg. Rickert am Donnerstag an die Budgetkommission zurückverwiesen war. Die Kommission hat inzwischen über die staatsrechtliche Frage verhandelt und sich, wie der Berichterstatter Dr. Sattler mittheilte, auf den Standpunkt gestellt, daß eine Abänderung des Normaletats durch das Abgeordnetenhaus nicht erfolgen solle, allerdings nur aus den praktischen Gesichtspunkten, weil alsdann die Aufbesserung für dieses Jahr wieder in Frage gestellt werden könnte. Außerdem hat die Kommission die Resolution Dr. Kropatscheck angenommen, wonach dem Leiter einer Anstalt von der früheren Dienstzeit als wissenschaftlicher Lehrer so viel angerechnet werden solle, daß ihm ein gleich hohes Gehalt gewährt werden kann, wie ihm zustehen würde, wenn er in der Stellung eines wissenschaftlichen Lehrers verblieben wäre. Die übrigen Anträge hat die Kommission jedoch abgelehnt.

Abg. Dr. Schultz-Bochum (ntl.): Durch den Normaletat soll eine alte Schuld an die Lehrer der höheren Schulanstalten abgetragen werden. Die Gehaltsaufbesserung, die ihnen jetzt zu Theil wird, ist aber nur sehr gering. Dieser betrübende Zustand erklärt sich daraus, daß der Beginn des Dienstalters bei den Lehrern zu spät erfolgt und das Ende der Dienstfähigkeit so früh eintritt. Dadurch kommt es, daß in Westfalen nur fünf vom Hundert der Lehrer das höchste Gehalt beziehen werden. Es würde sich auch eine Gleichstellung der Lehrer an den nicht staatlichen Anstalten mit denen an staatlichen Anstalten bewirken lassen und damit eine erdrückende Schuld gegen die Gymnasiallehrer, die unsere Jugend in treuer Arbeit zum Edlen und Schönen erziehen, abgetragen werden.

Abg. v. Kröcher (kf.) ist nicht der Ansicht, daß die staatsrechtliche Frage bei dieser Gelegenheit zur Entscheidung kommen muß. Darüber herrscht wohl auf allen Seiten Uebereinstimmung, daß der Landtag berechtigt ist, Abänderungen zu dem Normaletat vorzuschlagen und anzunehmen. Aber die ganze Aufbesserung würde in's Wasser fallen, wenn wir so verfahren wollten; denn der Finanzminister erklärte, er habe nicht das Geld, das die gestellten Anträge erforderten.

Abg. Korsch (kf.) kann den Standpunkt des Finanzministers nicht als zutreffend erachten, daß mit Durchführung dieses Normaletats die Gehaltsaufbesserung für die höheren Lehrer ein- für allemal abgeschlossen sei, daß sie womöglich bei der demnächstigen allgemeinen Gehaltsaufbesserung, die ja von unten nach oben erfolgen solle, übergangen werden könnten.

Abg. v. Bülow-Wandsbeck (fk.) spricht die Hoffnung aus, daß die Zukunft den höhern Lehrern das gewähren werde, was ihnen im Augenblick nicht gegeben werden könne.

Abg. Rickert (df.) bedauerte, daß die wichtige etatsrechtliche Frage, ob das Haus den Normaletat selbst bewilligen solle, erst bei Gelegenheit eines Komptabilitätsgesetzes entschieden werden solle. Den Lehrern müßten ihre Gehaltssätze durch den Etat garantirt werden, statt dessen wolle man dem Kultusminister im Vertrauen ein Pauschquantum zur Verfügung stellen. Gerade der Finanzminister habe alle Ursache, dem Kultusminister etwas mehr auf die Finger zu sehen. Er werde vorläufig für die geforderte Summe stimmen, wenn die Regierung bindende Erklärungen über die Verwendung abgebe. Wenn kein Geld zu weiterer Gehaltserhöhung der Lehrer da sei, so solle man die 10 Millionen für den Dombau dazu nehmen. Bei den Funktionszulagen dürfe vor Allem nicht nach der politischen Stellung der Lehrer verfahren werden. Das Haus solle deutlich bekunden, daß das Pauschquantum nur für ein Jahr bewilligt und nachher etatsrechtlich festgestellt werde.

Der Finanzminister Dr. Miquel erklärte, daß der Normaletat keine bloße Denkschrift sei, sondern bestimmte für die Regierung maßgebende Grundsätze enthalte. Die Ober-Rechnungskammer könne die Spezialetats der einzelnen Lehranstalten dahin prüfen, ob diesen Grundsätzen entsprochen sei. Durch Aenderung des Normaletats an einer einzelnen Stelle werde das Ganze in Frage gestellt. Eine andere Verwendung des Geldes durch die Regierung, als bewilligt sei, würde ein nicht zu bezeichnender Vertrauensbruch sein. Der Einfluß der Finanzverwaltung auf die übrigen Ressorts sei jetzt schärfer, als zu den Zeiten des Ueberflusses. Das Komptabilitätsgesetz werde hoffentlich in der nächsten Session vorgelegt werden können, durch die Annahme des Kommissionsantrages werde sich das Haus nichts vergeben.

Minister Graf von Zedlitz erklärte, daß er sich ebenfalls an die Grundsätze des Normaletats für gebunden erachte. Die politische Stellung der Lehrer könne bei Gehaltsfragen nicht in Frage kommen. Die Geldsummen ständen nicht zur Verfügung des Kultus-Ministers, sondern würden nach Vereinbarung zwischen dem Finanz- und dem Kultus-Ministerium über die Etats der einzelnen Anstalten verwendet, welche die Ober-Rechnungskammer kontrolire. Der Finanz-Minister dringe in alle Detailfragen ein. Gegenüber dem Abg. Schultz-Bochum erklärte sich der Minister gegen eine Verstaatlichung aller nichtstaatlichen Anstalten, die Regierung habe nur darauf zu sehen, daß die Lehrer nichtstaatlicher Anstalten ein angemessenes Gehalt bekämen.

Abg. Schmelzer (nl.) sprach sich gegen eine Unterscheidung der Städte unter und über 50,000 Einwohnern und für die Gleichstellung der Lehrer mit den Richtern erster Instanz aus.

Abg. v. Czarlinski (Pole) wünschte, daß die im Interesse des Dienstes aus dem Osten nach dem Westen versetzten Lehrer in ihre Heimath zurückgebracht würden, und bemängelte die Stellung der Hülfslehrer.

Abg. Sperlich (Ctr.) erklärte sich nach den Erklärungen der beiden Minister für die Bewilligung der Pauschalsumme für ein Jahr.

Abg. Francke-Tondern (nl.) hielt es für unzweckmäßig, den Normaletat zu ändern.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Rickert (dfr.) und des Geheimen Ober-Finanz-Raths Germar wurde der Kommissionsantrag und der Antrag Dürre, wonach der Normaletat kein Definitivum darstellen solle, angenommen.

Die in Bezug auf den Normaletat eingegangenen Petitionen wurden für erledigt erklärt.

Für die Provinzialschulräthe ist eine Gehaltsaufbesserung von je 150 M. im Etat vorgesehen und zwar als Folge der Gehaltsaufbesserung für die Direktoren. Die Kommission beantragte die Bewilligung dieser Mehrforderung.

Abg. Kropatscheck (kons.) bemängelte, daß die Provinzialschulräthe immer noch schlechter gestellt seien, als die Direktoren, deren Vorgesetzte sie seien. Mindestens möchte man der Hälfte der Provinzialschulräthe den Titel „Ober-Regierungsrath“ geben und sie auch zu Dirigenten der Kollegien ernennen.

Abg. Schmelzer schloß sich diesen Ausführungen an. Außerdem gab er dem Minister anheim, auch Mathematiker und namentlich auch Theologen in das Provinzialschulkollegium zu berufen.

Minister Graf Zedlitz: Ich erkenne an, daß die Zustände nicht befriedigend sind; ich wünsche eine Gehaltsaufbesserung. Aber bisher ist es immer noch gelungen, ganz hervorragende Kräfte zu gewinnen. Den Provinzialschulräthen die Dirigentenstelle zu übertragen, wird nicht angehen, weil diese Geschäfte von einem seßhaften Beamten wahrgenommen werden müssen, der nicht, wie die Schulräthe langdauernde Inspektionsreisen zu unternehmen hat.

Abg. Kropatscheck: Die Schulräthe müßten, wenn sie Dirigenten wären, ihre Inspektionsreisen aufgeben.

Minister Graf Zedlitz: So bedeutend sind die Geschäfte des Dirigenten nicht, daß sie die volle Arbeitskraft eines Mannes in Anspruch nehmen.

Der Titel wurde bewilligt.

Es folgte das Kapitel 121: Elementarschulwesen. Nach den Vorschlägen der Regierung sollen sich die Gehälter der Seminardirektoren und Lehrer folgendermaßen abstufen: Direktoren 4000—5000 M. in Stufen von 4 Jahren; erster Seminarlehrer in Berlin 3600—4800 M. in 5 Stufen von 3 Jahren; erste Seminarlehrer in der Provinz 3000—4000 M. in 5 Stufen von 3 Jahren; ordentliche Seminarlehrer in Berlin von 2400—3600 M. in 9 Stufen von 3 Jahren; ordentliche Seminarlehrer in der Provinz 1800—3200 M. in 9 Stufen von 3 Jahren; Seminarhülfslehrer 1200—1800 M. in 4 Stufen von je 3 Jahren; Seminarlehrerinnen in Berlin 1500—2100 M. in 6 Stufen von je 3 Jahren; Seminarlehrerinnen in der Provinz 1000—2000 M. in 6 Stufen von je 3 Jahren. — Für die Kreisschulinspektoren soll die Besoldung betragen 2700—5400 M. aufsteigend in Stufen von 3 Jahren.

Abg. Sperlich (Ctr.) will für die ersten Seminarlehrer in der Provinz die Besoldung auf 3000—3600 M. in 4 Abstufungen von 3 Jahren, für die ordentlichen Seminarlehrer auf 2100—3800 M. in 7 Stufen von 4 Jahren festsetzen; für die Kreisschulinspektoren aber keine Erhöhung eintreten lassen.

Die Kommission beantragte: Das Haus möge sich mit den Vorschlägen der Regierung einverstanden erklären unter der Voraussetzung, daß den Seminarlehrern bei Einreihung in die obigen Dienstalters- und Besoldungsstufen die Zeit mit angerechnet wird, während welcher sie nach Ablegung der zweiten Volksschullehrerprüfung im öffentlichen Schuldienst definitiv angestellt gewesen sind.

Abg. Eberhard (k.) begrüßte die Vorschläge der Regierung mit Freuden, ist auch mit dem Antrage Sperlich, soweit er sich auf die ordentlichen Seminarlehrer bezieht, einverstanden, möchte aber die Verbesserungen für diese nicht auf Kosten der ersten Seminarlehrer und der Kreisschulinspektoren gewähren.

Geh. Finanzrath Germar: Die Resolution der Budgetkommission wird eine sehr bedeutende finanzielle Mehrbelastung herbeiführen; sie steht also mit der unveränderten Bewilligung des Titels in Widerspruch.

Abg. Böttinger (nl.) trat für eine weitere Aufbesserung der Gehälter der Seminarlehrer ein, weil sonst die befähigten Lehrer immer den besser dotirten Stellen in großen Städten sich zuwenden werden, statt dem Seminarunterricht.

Abg. Virchow (dfr.) sprach sich dagegen aus, daß für die ordentlichen Seminarlehrer eine Gehaltserhöhung herbeigeführt werden soll durch Ermäßigung der Gehälter der Kreisschulinspektoren.

Finanzminister Miquel: Vorhin ist gesagt, daß der Finanzminister auf die Hülfe des Landtages rechnen könne; aber wenn die Budgetkommission selbst solche Anträge stellt, wie zu diesem Punkt, dann kann man darauf wenig rechnen. Der Antrag würde eine Mehrausgabe von 147 000 M. nothwendig machen. Woher soll der Minister diese Summe nehmen, wenn sie nicht bewilligt ist. Ich möchte deshalb bitten, den Antrag der Budgetkommission nicht anzunehmen. Der Antrag Sperlich würde erst an die Kommission verwiesen werden müssen, wodurch der Abschluß des Etats verzögert wird. Es ist auch Pflicht des Hauses und der Regierung, dem Herrenhause die Prüfung des Etats zu ermöglichen.

Abg. Sperlich (Ctr.): Ich habe gehofft, daß die Regierung auf meinen Antrag eingehen würde, weil ich zur Deckung der Mehrausgabe einen Weg angedeutet habe; mein Antrag enthält immer noch eine Erhöhung der Gehälter der ersten Seminarlehrer und der Kreisschulinspektoren, wenn auch nicht eine so hohe, wie von der Regierung vorgeschlagen ist. Aus politischen Gründen haben wir die Anträge nicht gestellt. Besser wäre es, wenn man die Kreisschulinspektoren nicht aus den Kreisen der Gymnasiallehrer nehmen würde, sondern aus den Kreisen der Seminarlehrer; dann könnte man mit 4800 M. Maximalgehalt erst recht auskommen.

Die Königin aller Herzen.

Roman, frei bearbeitet von **Max von Weißenthurn.**

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Sie spielte Komödie, indem sie diese Worte redete, denn sie fürchtete sich vor der Frage, ob sie einen Anderen liebe, und wollte dieser zuvorkommen. So setzte sie Alles daran, um ihrer Tante die Ueberzeugung beizubringen, daß die Liebe zur Welt, die Furcht vor der Armuth sie veranlaßte, Charles aufzugeben.

Trotzdem erröthete sie über die Komödie, welche sie spielte. Sie würde der vornehmen Welt und Allem, was mit derselben im Zusammenhang stand, leichten und freudigen Herzens entsagt haben, wenn es sich um Max Beaufort gehandelt hätte. Sie wußte, daß sie lieber an seiner Seite betteln, als mit einem Andern im Ueberfluß leben würde, aber ihre Liebe zu ihm konnte und durfte sie um keinen Preis verrathen.

Frau Langley ließ sich leicht täuschen; sie lächelte befriedigt zu den Worten ihrer Nichte. Sie glaubte, in ihr eine gelehrige Schülerin gefunden zu haben und hielt, zu ihrer Ehre sei es gesagt, eine reiche Heirath für das höchste Glück, welches einem Mädchen wie Valerie zu Theil werden konnte.

Sie gab es zu, hin und wieder geschah es freilich, daß trotz dem vorhandenen, nöthigen Mammon eine Ehe nicht ganz glücklich ausfiel, aber die Mehrzahl der Frauen, die solche Heirath geschlossen, war doch befriedigt und viel beneidenswerther, als jene, welche nur aus Liebe heirathen und dann Hunger leiden müssen.

„Wenn es Dir lieber sein sollte, mein Kind, daß ich Herrn Sartoris schreibe, so bin ich gern dazu bereit,“ erklärte die Tante, „es war ja ohnehin keine rechtmäßige Verlobung und . . .“

„Nein,“ sprach das junge Mädchen mit großer Entschlossenheit, „ich will nicht feig, wie auch unbeständig sein. Wir Beide, er und ich, haben uns doch als verlobt betrachtet und so will ich wenigstens ganz ehrlich mit ihm reden!“

„Der Wagen ist vorgefahren, gnädige Frau,“ meldete in diesem Augenblick der Diener, und die beiden Damen bestiegen die Equipage, um ihre Morgenbesuche zu machen. Valerie gestand sich dabei, daß sie sich noch nie elender gefühlt habe, als heute, in dem nur zu klaren Bewußtsein, daß der Mann, welchen sie insgeheim anbetete sowohl, wie auch jener, dessen Verlobte sie bis nun geheißen, nur allzubald lernen würde, sie zu verachten.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Max Beaufort hätte sich vervielfältigen müssen, um alle die Einladungen annehmen zu können, mit denen er überschüttet wurde. Zur großen Verzweiflung des schönen Geschlechts nahm er nur einen Theil derselben an.

Ein herrlicher Tag war es, als endlich das langbesprochene Rennen stattfinden sollte. Valerie fuhr wirklich mit Akhon Lamford in dessen Phaëton und erröthete flüchtig, als sie im Gedränge einen Augenblick Charles Sartoris ansichtig ward, dessen Augen vorwurfsvoll auf ihr ruhten. Als sie zum zweiten Mal nach derselben Stelle hinblickte, war er verschwunden.

„War das nicht Herr Sartoris, den Sie grüßten?“ fragte Lamford und sie nickte bejahend. „Er sah nicht besonders froh aus, etwa, weil Sie sich in meiner Nähe befinden?“

Valerie sah ihn mit erkünstelter Ueberraschung an.

„Was sollte ihm oder sonst Jemandem daran gelegen sein, mit wem ich zum Rennen fahre?“ erwiderte sie lachend. „Auch der Herzog von Castlemain trug mir einen Platz in seinem Phaëton an und der gute Emily bat mich beinahe kniefällig, ich möge mit ihr kommen.“

„Und doch haben Sie mir den Vorzug gegeben!“ bemerkte Lamford mit einem Lächeln befriedigter Eitelkeit.

„Einfach, weil, wenn ich mit dem Herzog gefahren wäre, ich seiner Frau, die mir höchst antipathisch ist, nicht hätte ausweichen können. Emily aber kann ich durchaus nicht leiden!“

„Mich sehen Sie also nur als einen Lückenbüßer an?“ fragte Lamford empfindlich.

„Sie sollten sich der Begünstigung an sich freuen und nicht nach deren Ursache fragen; jetzt aber lassen Sie uns nicht ernsthaft reden; es ist dies während einer Spazierfahrt wahrlich nicht angenehm; Sie freilich würden im Stande sein, sogar während einer Faschingsredoute hohe Tragik zu behandeln.“

„Ah, Sie nehmen Nichts ernsthaft!“ stieß Lamford verzweiflungsvoll aus. Er liebte Valerie in selbstsüchtiger, engherziger Weise, oder, richtiger gesagt, er ließ sich blenden durch ihre Schönheit.

„Nun werden Sie gar noch übellaunig!“ bemerkte Valerie kalt; innerlich aber verdroß sie sein Wesen, und sie fragte sich unwillkürlich, ob sie mit diesem Manne am Ende doch zu weit gegangen sei. Sie hatte der Annahme, daß er sie wirklich lieben könne, niemals Glauben geschenkt. Sollte dies doch der Fall sein? Und war das, was ihr ein Spiel dünkte, ihm bitterer Ernst?

„Sie sind grausam!“ flüsterte Akhon Lamford, sofort wieder bezwungen.

Als man im Krystallpalast das Gabelfrühstück einnahm, war Valerie Herbert alsbald wieder der Mittelpunkt, an den sich Alles herandrängte. Wenn Schmeichelei und Huldigung im Stande sind, menschliches Glück auszumachen, dann mußte sie wunschlos glücklich sein. Gräfin Eleanore Beaufort, die sich mit ihrem Gatten ebenfalls eingefunden hatte, bemerkte, zu diesem gewandt, daß das Mädchen doch in geradezu unverantwortlicher Weise kokettire.

„Was läßt sich denn Anderes erwarten bei einem so hübschen Geschöpf, welches derartig verwöhnt wird? Glaubst Du, daß die Angelegenheit mit Lamford schon in Ordnung ist?“

„Ihre Tante behauptet es, und das Mädchen ist auch wohl schon zu weit gegangen, als daß es ihr möglich sein sollte, zurückzutreten. Ueberdies — warum denn auch? Wenn nicht irgend ein Graf kommt, — und meines Wissens steht bis nun kein solcher auf dem Programm, — so ist Akhon Lamford der Auserwählte!“

Als der Graf und seine Frau nach Hause zurückkehrten, erzählten sie dem Bruder von dem Rennen und machten ihm Vorwürfe, daß er sich nicht an demselben betheiligt habe.

„Ich hatte im Kriegsbureau zu thun und unterhielt mich dann recht gut zu Hause. Uebrigens siehst Du ermüdet aus, Gerhard, und wenn dies das einzige Resultat ist, mit dem Du heimkehrst, so hättest Du demselben wohl auch entsagen können.“

„Ich bin auch ermüdet. Du weißt, daß das Leben in London mich stets erschöpft. Ich werde auch sehr bald nach unserem Landsitz zurückkehren und Nelly Deiner Fürsorge überlassen.“

Gräfin Eleanore begann nun lebhaft die Ereignisse des Tages zu erzählen und natürlich nannte sie dabei mehr denn einmal Valerie's Namen.

„Ein wahres Glück,“ sprach die Gräfin später zu ihrem Gatten, „daß Max keine Vorliebe zu Valerie Herbert gefaßt hat; er würde eine Herzenstäuschung nicht so leicht ertragen, wie die Mehrzahl anderer Männer! Aber ihm ist sie ja — Gott Lob — gleichgültig, so gleichgültig, als wäre sie Luft und Nichts weiter!“

Hätte sie ihren Schwager Max gesehen, als er allein war, hätte sie seine leidenschaftlich geflüsterten Worte: „O, Valerie, o, Geliebte!“ vernehmen können, — die kluge Dame, welche behauptete, daß kein Mann sie täusche, daß sie Jeden durchschaue, würde zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß es auch Männer giebt, die ihr innerstes Empfinden nicht vor den Augen der Welt zur Schau tragen; sie würde erkennen gelernt haben, daß es eine Liebe giebt, welche sich der Welt überhaupt nicht zeigt, sondern die ihr Leben einzig im Herzen hat, tief drinnen im Menschenherzen, darin ihr geheiligter Tempel steht, welcher ihr Alles in sich einschließt, — ihr ganzes Glück, ihre ganze Qual . . .

15. „Ich kann Dich nicht heirathen!“

„Sie ist falsch und treulos, der Liebe eines braven Mannes unwerth,“ sagte sich Charles Sartoris, nachdem er Valerie im Vorüberfahren beim Rennen gesehen hatte. „Ich werde morgen nicht zu ihr gehen, wozu denn?“ Und er begab sich nach Hause, um an Valerie einen Brief voller Vorwürfe zu schreiben, den er kaum nach dessen Vollendung wieder zerriß. Die Hoffnung war doch noch nicht so gänzlich erstorben in seiner Seele, als wie er sich selbst einreden wollte, und so entschloß er sich denn, es am Donnerstag zwischen sich und Valerie zu einer Erklärung kommen zu lassen. Sie konnte ihn doch nicht aufgeben um eines Menschen willen, wie Lamford; das war nicht denkbar.

Der junge Mann wußte in der That nicht, ob Furcht oder Hoffnung bei ihm die Oberhand hatte. Aber er zwang sich, wenigstens äußerlich ruhig zu erscheinen, als er das von Frau Langley bewohnte Haus betrat.

Der Diener meldete ihn sofort und als Charles im Salon stand, legte sich für einen Augenblick ein Schleier vor seine Augen, so daß er kaum die weißgekleidete Gestalt erkennen konnte, welche langsam auf ihn zukam. Dann aber, als sie ganz nahe vor ihm stand, wollte er sie in seine Arme ziehen, sie jedoch wich plötzlich mit einem Schmerzensausruf zurück.

„Valerie!“ erscholl es heiser von seinen Lippen.

„Nein, nur das nicht, Charles!“ stieß sie hervor. „Eine Umarmung kann es nie mehr zwischen uns geben; habe Nachsicht, habe Geduld mit mir, Charles. Was soll ich Dir sagen? Wie soll ich Dir Das beibringen, was sich doch nicht länger verheimlichen läßt?“

Er starrte sie an, alle Farbe war aus seinen Wangen gewichen und er schien des Sprechens vollkommen unfähig. Valerie aber fuhr mit dem Muthe der Verzweiflung fort:

„Es war von allem Anfang an ein Irrthum meinerseits, — aber, wie hätte ich es wissen sollen, — damals, als ich noch unerfahren gewesen bin, wie ein Kind? Ich liebte Dich so, wie ich Dich auch jetzt noch liebe, aber — das ist nicht die Neigung, mit der man sich einem Manne zu eigen giebt, um ihn zu heirathen. Ich kann Dich nicht heirathen, Charles, ich kann und kann es nicht . . .“

„Halt!“ rief der junge Mann mit heiserer Stimme, indem er einen Schritt näher auf sie zutrat. „Haben sie Dich gelehrt, nicht nur geldgierig und berechnend, sondern auch unwahr zu sein? Du hast mich geliebt, bis zur Stunde, in welcher man Dir beibrachte, daß Rang und Reichthum mehr gelten, als die Liebe. Ja, weiche immerhin von mir zurück. Du weißt doch, daß Das, was ich sage, wahr ist. Du brichst Dein mir gegebenes Wort, um eines Mannes willen, welchen Du nie geliebt hast und den Du auch nie lieben wirst, aber er ist ein Millionär und ich bin vermögenslos. Er wird Dich mit Juwelen überladen; er wird Dir all Das bieten können, was Dir so viel mehr gilt, als ein treues Herz, und Du wirst Dir einbilden, daß Du glücklich bist. Ich aber, was soll aus mir werden? Doch Das gilt Dir gleich! Was kümmert es Dich, ob ich leide, wenn nur Du die Königin der Schönheit bleibst und die Gattin eines Mannes wirst, dessen Reichthum es Dir gestattet, alle Anderen an Glanz und Pracht zu überstrahlen!“

Valerie brachte kein Wort hervor, nicht ein einziges Mal versuchte sie, ihn zu unterbrechen. Er that ihr Unrecht, aber sie mußte es ertragen; war es ja doch tausendmal besser, wenn er so von ihr dachte, als wenn er die Wahrheit ahnte, und diese von seinen Lippen zu vernehmen, war es, was sie eigentlich am allermeisten gefürchtet hatte. Sie hatte gewähnt, er werde ihr zurufen: „Max Beaufort ist es, der zwischen uns steht, um seinetwillen brichst Du mir die Treue!“

Erleichtert athmete sie auf, als er ihr nichts Anderes sagte, als daß sie unwahr und berechnend sei. Es war hart für sie, von Charles so irrig beurtheilt zu werden; doch Max mochte längst schlimm von ihr gedacht haben, und nachdem

Minister Graf Zedlitz: Ich danke für die Zustimmung zu der in Aussicht genommenen Gehaltserhöhung. Ich sehe jetzt mit größerer Zuversicht in die Zukunft, da der Finanzminister erklärt hat, daß er auch bei den ordentlichen Seminarlehrern eine Erhöhung bewilligen will vor der allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter. Bei den ersten Seminarlehrern und bei den Kreisschul-Inspektoren bitte ich keinen Abstrich zu machen, weil es nothwendig ist, die Stellen besser zu dotiren, um die geeigneten Personen für diese Stellen zu gewinnen. Die Stellen der ersten Seminarlehrer sind nicht ausschließlich für akademisch gebildete Lehrer bestimmt, ebenso wenig die Stellen der Kreisschulinspektoren. Diese werden nicht sofort definitiv gestellt, sondern erst, wenn sie sich bewährt haben. Die Art der Thätigkeit und die Bedeutung derselben rechtfertigt ein mildes Urtheil bei Mißgriffen, aber auch eine ausreichende Besoldung. Das Höchstgehalt schließt jetzt ab mit dem Höchstgehalt der Oberlehrer, während es früher darüber hinausging.

Präsident v. Köller erklärte, daß der Antrag Sperlich, weil er eine Mehrausgabe enthält, erst an die Budgetkommission überwiesen werden müsse.

Abg. Sperlich zog darauf seinen Antrag zurück bis auf den Theil betr. die Kreisschulinspektoren.

Die Ausgaben wurden bewilligt; der Antrag der Budgetkommission wurde dagegen abgelehnt, ebenso der Antrag Sperlich bezüglich der Kreisschulinspektoren.

Darauf wurde um 4¼ Uhr die weitere Berathung bis Montag 11½ Uhr vertagt.

Die politische Lage in Frankreich.

Seit 10 Tagen haben wir jetzt das Ministerium Loubet; den ersten Anlauf von Interpellationen nach der Verlesung des Programms in der Kammer hat es glücklich überstanden, und doch besitzt es keine Lebensfähigkeit. Es muß in nicht gar zu langer Zeit zu Fall kommen, und schon jetzt zeigen sich kleine Wölkchen am Horizont, welche den drohenden Sturm ansagen. Das „Mémorial diplomatique", das Sprachrohr des Ministers des Aeußern, Ribot, hatte in einer etwas ungeschickten Petersburger Zuschrift von den von Rußland geltend gemachten Einflüssen auf die Beibehaltung der Minister Freycinet und Ribot Kunde gegeben. Das hat bei Radikalen wie Konservativen den höchsten Unwillen erregt. Zwar äußert sich derselbe meist versteckt, weil man es nicht mit Rußland verderben will, jedoch wagt Paul de Cassagnac heute einmal ein offenes Wort. Nachdem er seine devotionsvolle Verbeugung vor Rußland gemacht und die Entbehrlichkeit von Ribot und Freycinet nachgewiesen hat, fährt er fort: „Gambetta stellte sich unter das Patronat Englands. Gambetta angreifen, hieß das Bündniß mit England angreifen. Jules Ferry ließ sich vom deutschen Einfluß beschützen. Auf Ferry losschlagen, hieß Deutschland provociren. Ribot und Freycinet endlich schirmen ihren Ehrgeiz mit dem russischen Bündniß. Wenn man sie reden hört, so hieße ein Bruch mit ihnen gleich schon ein Bruch mit dem Zaren. Diese unerträgliche Art und Weise, das Ausland in die innere Politik Frankreichs hineinzuziehen, muß aufhören. Für die Ernennung von französischen Ministern können nur französische Rücksichten maßgebend sein." Daß man übrigens im „Elysée" nicht taub gegen alle die Preßstimmen und Angriffe der letzten Zeit gewesen ist, beweist der etwas plötzlich nothwendig gewordene „Erholungsurlaub" des Generals Brugère, des Generalsekretärs des Präsidenten Carnot und Chefs seines militärischen Hauses. Brugère wird der Protektionswirthschaft beschuldigt; gleichzeitig wirft man ihm seine schnelle Karriere vor. 1879 wurde er als Eskadronschef persönlicher Adjutant von Grévy, am 13. Juli 1890 erfolgte schon seine Ernennung zum Divisionsgeneral, ohne daß er jemals ein Regiment, geschweige denn eine Brigade geführt hätte. Um die Stimmen des Unmuthes gegen die vom Elysée befolgte Politik zum Schweigen zu bringen, hat das Kabinet Loubet, wenn auch bis jetzt nur vorläufig, Brugère's Entfernung durchgesetzt. Während das Ministerium mit dieser Maßregel einen Akt politischer Klugheit erfüllte, hat es auf der anderen Seite durch die Unterstellung des Unterstaatssekretärs der Kolonien unter das Marine-Ministerium einen schweren Fehler begangen, der von den Konservativen bis zum extremsten Flügel der Radikalen hin mit übereinstimmender Schärfe verurtheilt wurde. Selbst die „Estafette" Ferry's und die „Petite République française" Goblet's, welche Loubet bisher noch mit einem gewissen Wohlwollen gegenüberstanden, wurden abtrünnig. So freundlich der neue Marineminister Cavaignac bisher auch beurtheilt worden ist, so einstimmig warnt man ihn jetzt davor, zu seinem eigenen Ressort, welches einer Reorganitation dringend bedarf, noch ein weiteres, ihm unbekanntes Arbeitsfeld hinzuzunehmen. Eine ganze Reihe von gefährlichen Interpellationen tauchte sofort am politischen Horizont auf. Einen Versuch zur Lösung der Schwierigkeiten bedeutet der Antrag des Deputirten Joseph Reinach, ein besonderes Kolonial-Ministerium zu errichten, für welchen die Dringlichkeit beantragt werden soll. Niemand kann wissen, ob sich aus solchen, an sich unbedeutenden Anlässen nicht die nächste Ministerkrise entwickeln wird. Stetigkeit der Regierung thut aber jetzt besonders Noth, da dringende gesetzgeberische Arbeiten der Erledigung harren. So hat der Ministerrath den Budgetentwurf für 1893 genehmigt, in welchem eine vom Finanzminister Rouvier ausgearbeitete Steuer auf Wein und Apfelwein die Gemüther noch lebhaft erregen wird; so soll ferner der Senat mit der Berathung der Neuordnung der Universitäten beginnen und damit ein Werk zum Abschluß bringen, an welchem schon die früheren Unterrichtsminister Jules Simon, Wallon, Waddington, Bardoux, Jules Ferry, Berthelot, Goblet und Fallières gearbeitet haben, welches aber erst unter Bourgeois' Händen greifbare Gestalt gewonnen hat. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Dezentralisation des französischen Hochschulwesens durch Errichtung von selbstständigen Provinzial-Universitäten mit dem Recht einer juristischen Persönlichkeit, aus je vier Fakultäten gebildet.
(B. L.-A.)

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 12. März. Ueber das Ende des Welfenfonds schreibt der „Reichsanzeiger":

Indem Ich dem Staatsministerium ein Schreiben des Herzogs von Cumberland, Königliche Hoheit, vom 10. März dieses Jahres anbei zugehen lasse, gebe Ich demselben zu erkennen, daß Ich nunmehr den Zeitpunkt für gekommen erachte, die durch die Verordnung vom 2. März 1868 ausgesprochene Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg aufzuheben. Wegen der Ausführung dieser Maßnahme will Ich den Vorschlägen Meines Staatsministeriums entgegensehen.

Berlin, den 12. März 1892.

Wilhelm R. Graf v. Caprivi.

An das Staatsministerium.

Durchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, freundlich lieber Vetter und Bruder!

Da ich Grund habe, anzunehmen, daß es den Allerhöchsteigenen Wünschen Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät entspricht, eine gütliche Erledigung der Differenzen herbeigeführt zu sehen, welche wegen Ausführung des Vertrages obschweben, der unter dem 29. September 1867 über die Vermögensverhältnisse meines in Gott ruhenden Vaters Majestät zwischen diesem und des hochseligen Königs Wilhelm von Preußen, nachmaligen deutschen Kaisers Wilhelm I. Majestät, abgeschlossen ist, nehme ich keinen Anstand, an Ew. Majestät die freundliche Bitte zu richten, diese Angelegenheit Allerhöchstselbst einer wohlwollenden Prüfung unterziehen zu wollen. Gern benutze ich diese Gelegenheit, wie ich schon früher erklärt, so jetzt wiederholt zu erklären, daß jedes den Frieden des deutschen Reichs und der ihm angehörenden Staaten störende oder bedrohende Unternehmen meinen Absichten fern liegt. Als deutscher Fürst liebe ich mein deutsches Vaterland treu und aufrichtig, und nie würde ich — das versichere ich Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät ausdrücklich — wissentlich veranlassen oder gutheißen, daß mit den zu meiner Verfügung stehenden Mitteln, mögen sie mir schon zustehen oder erst in Erfüllung des vorgedachten Vertrages zufließen, feindselige Unternehmungen gegen Ew. Majestät oder gegen den preußischen Staat direkt oder indirekt angestiftet oder gefördert werden. Um so vertrauensvoller glaube ich mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß Ew. Majestät Allerhöchstsich nicht länger behindert erachtet werden, den obengedachten Vertrag zur Ausführung bringen zu lassen. Mit der Versicherung der vollkommendsten Hochachtung und Freundschaft verbleibe ich Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Ernst August.

Lothringerhaus Wien-Penzing, den 10. März 1892.

An des deutschen Kaisers und Königs von Preußen Majestät.

— Die Forderung für die Betheiligung des Reichs an der Weltausstellung in Chicago wird nicht in Gestalt eines Nachtrags, sondern eines Ergänzungsetats an den Reichstag gelangen, so zwar, daß die im Haushalt für 92/93 auf 900 000 M. angesetzte Summe auf 2 000 000 M. erhöht wird. Es verlautet übrigens, daß die Gesammtkosten auf nahezu 3 Millionen geschätzt sind. Es würde also eine Forderung noch für das Etatsjahr 93/94 nothwendig werden. Aus der erhöhten Summe soll u. A. ein Betrag für die Entsendung hervorragender Sachkundiger, welche an den Arbeiten der internationalen Juris behufs Wahrung der Interessen der deutschen Industrie theilzunehmen haben werden, vorgesehen sein.

* **München,** 12. März. Heute Vormittag 11 Uhr fand die feierliche Uebergabe des vom Prinzregenten für die Feldherrnhalle gestifteten Armee-Denkmals statt, welche vom Prinzregenten mit einer kurzen Ansprache vollzogen wurde. Die am Sockel befindliche Widmung lautet: „Dem treuen tapfern bairischen Heere in Dankbarkeit und Anerkennung. Luitpold, Regent von Baiern." Die Feier trug einen rein militärischen Charakter. Die Prinzen des bairischen Königshauses, die Generalität, die Truppen der Garnison, sowie Abordnungen sämmtlicher bairischen Truppentheile und der bairischen Veteranen- und Kriegervereine wohnten derselben bei. Unter Geschützsalut und den Klängen des Präsentiermarsches fiel die Hülle des Denkmals. Der Kriegsminister sprach sodann im Namen der bairischen Armee dem Prinzregenten den Dank aus. Nach beendigter Feier fand ein Vorbeimarsch der Truppen beim Ludwig-Denkmal statt. Der Prinzregent dankte froh bewegt auf die Hochrufe der Volksmenge. Der Platz vor der Feldherrnhalle prangt in reichem Flaggenschmuck.

Stuttgart, 11. März. Nach dem „Staats-Anzeiger" wird das Königspaar am Montag nach München reisen, um dem Prinz-Regenten einen Besuch abzustatten. Der König wird am Dinstag von dort hierher zurückkehren, während die Königin sich zum Besuch ihrer erkrankten Großmutter, der Prinzessin Marie von Anhalt, nach Schloß Hohenburg in Oberbaiern begibt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 12. März. Der Afrikareisende Theodor Westmark theilt mit, daß die Aeltern des österreichischen Lieutenants Zukrich, der am Kongo ein Opfer rohester Behandlung durch Stanley wurde, beabsichtigen, Stanley gerichtlich zu verfolgen und von ihm eine Entschädigungssumme in Höhe von hunderttausend Francs zu verlangen.

Frankreich.

* **Paris,** 12. März. Der Untersuchungsrichter, der Polizeikommissar und der Leiter des städtischen Laboratoriums erkannten aus den Trümmerstücken bei der Explosion auf dem Boulevard Saint Germain, daß die Explosionsvorrichtung sich in einem cylindrischen Behälter befand, der 2 Kilogramm Dynamit enthielt; es war eine sogenannte Höllenmaschine. Daß keine Menschen verunglückten, wird geradezu als ein Wunder angesehen.

— Die Polizei verhaftete heute Vormittag in dem Vororte Courbevoie eine Bande von zehn Anarchisten, die des Dynamitanschlags im Hause des Grafen Montesquieu am Boulevard Saint Germain verdächtig sind. In den Wohnungen der Verhafteten wurden Sprengstoffe gefunden.

Sozialpolitische Nachrichten.

2500 Müllergesellen haben eine Petition an den Bundesrath unterschrieben, welche diesen ersucht, von der im § 120e der Gewerbeordnung ausgesprochenen Befugniß in Bezug auf das Müllergewerbe Gebrauch zu machen. Es habe sich statistisch ergeben, daß 68 pCt. der Gesellen 16, 18 und mehr Stunden täglich ununterbrochen beschäftigt würden, und es sei mithin die Voraussetzung vorhanden, welche eine Festsetzung der Arbeitszeit durch den Bundesrath rechtfertige. Gleichzeitig wird der Bundesrath ersucht, den § 105b (Sonntagsruhe) für das Müllergewerbe schon jetzt in Kraft treten zu lassen.

Aus Rheinland und Westfalen.

Krefeld, 12. März. In der jüngsten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, zur Deckung des Fehlbetrages des Schlachthofes die Schlachtgebühren zu erhöhen und die Zahl der Trichinenbeschauer von 18 auf 12 herabzusetzen. Trichinen-Beschauerinnen sollen nicht mehr angestellt werden. Die Beschau-Gebühren wurden von 75 auf 50 Pfg. ermäßigt und die Schlachtgebühren folgendermaßen erhöht: für Ochsen und Stiere von 4 auf 5 M., für Kühe von 3 auf 3,50 M., für Rinder von 2 auf 2,50 M. und für Kälber von 50 Pfg. auf 1 M.

Speldorf, 11. März. Zur Besprechung über Schritte zur Wahrung der berechtigten Interessen gegenüber dem neuen Konsum hatten die Gewerbetreibenden von Broich und Speldorf sich gestern Abend im Saale des Herrn Kolkmann versammelt. Besonders wurde dagegen Widerspruch laut, daß seitens der Eisenbahnverwaltung eine Dienstwohnung im Stationsgebäude als Konsumlokal hergegeben werden solle, und daß dieses dann, wie bestimmt verlautet, mit Mobilien aus dem sogenannten Sammelmagazin zu Konsumzwecken eingerichtet würde. Dagegen sollen vorläufig entsprechende Schritte eingeleitet werden. Die Versammlung war gut besucht.

Meiderich, 11. März. Vor einem Unglück wurde das hiesige S.'sche Ehepaar bewahrt. Das erst einige Jahr zählende Kind desselben legte sich in dem im ersten Stocke befindlichen Fenster so weit vor, daß es das Uebergewicht bekam und hinabstürzte. Eine unter dem Fenster stehende Leiter jedoch, auf welche das Kind stürzte, brach den Fall, und so kam das Kind, abgesehen von einigen Hautabschürfungen, mit ganzen Gliedern unten an.

Mettmann, 12. März. Zum Amtsrichter hierselbst ist Herr Gerichtsassessor Wagner in Simmern ernannt worden.

Barmen, 12. März. Gestern Nachmittag spielte das 3 Jahre alte Töchterchen einer in der Sedanstraße wohnenden Familie mit andern Nachbarskindern in dem neben der Wohnstube gelegenen Kinderzimmer mit Knippsteinchen. Auf einmal hören die in der Wohnstube anwesenden Eltern die anderen Kinder laut aufschreien. Als sie hinzukamen, fanden sie zu ihrer Bestürzung, daß ihrem Liebling ein Steinchen in die Luftröhre gerathen und das Kind dem Ersticken nahe war. Sofort angewandte Brech- und Reizmittel waren von glücklichem Erfolg, indem das Steinchen durch heftiges Erbrechen ausgeworfen wurde. Ein Glück war es, daß die Eltern sofort Hülfe leisten konnten. Es ist dieses wieder ein Fall, der die Eltern ernstlich zur Vorsicht mahnt.

Aachen, 11. März. Der von dem Berliner Architektenverein ausgeschriebene sog. Schinkelpreis, zu dessen Erlangung in diesem Jahre der beste Entwurf zu einer festen Rheinbrücke bei Köln berechtigte, ist von den beiden Bewerbern einem Schüler der Aachener Hochschule, dem Königl. Regierungsbauführer Heutrich zugefallen.

Andernach, 11. März. Am hiesigen Rheinwerft wurde die Leiche eines Soldaten in der Uniform des Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 28 gelandet.

Aus dem Kohlengebiet, 11. März. Durch schlagende Wetter sind auf Zeche Carolus Magnus vier Bergleute verletzt worden, davon zwei lebensgefährlich. Auf Zeche Königsborn bei Camen verunglückten heute Vormittag beim Sprengen von Gebirgen zwei Bergleute. Der Eine blieb auf der Stelle todt; der Zustand des Anderen giebt wenig Hoffnung.

Dortmund, 11. März. Auf eine wirklich traurige Art und Weise ist, wie die „Dortm. Ztg." berichtet, die Frau des Bäckermeisters Füth, Steinstraße, zu Tode gekommen. Die arme Frau war an Unterleibsentzündung rc. schwer erkrankt. Es war eine leichte Lösung Karbolsäure verschrieben, welche jedoch nur bei den größten Schmerzen und in kleinen Quantitäten der Kranken gereicht werden sollte. Am Donnerstag Nachmittag hat sich dieselbe, als sie große Schmerzen verspürte, von der Wärterfrau die Flasche reichen lassen, welche sie dann in einem Zuge über halb leerte. Die arme Frau ist nach etwa einer halben Stunde in Folge innerer schwerer Verletzungen unter unsäglichen Schmerzen verstorben. Dieselbe ist 38 Jahre alt und hinterläßt ihrem fast untröstlichen Manne drei kleine Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren und 4 Wochen.

Dortmund, 11. März. Ein böswilliger Denunciant erhielt heute von der hiesigen Strafkammer seine gerechte Strafe. Der Hausknecht Schwerdt hatte seinen Hauswirth, einen Schneidermeister, und dessen Gesellen bei der Polizei in den Verdacht gebracht, ihm 140 M. gestohlen zu haben, während die Beweisaufnahme ergab, daß der nichtswürdige Mensch damals keinen Heller besessen hatte. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängniß.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 13. März.

— (Aus dem Theaterbureau.) Das für Dinstag angesetzte Benefiz der Fräulein Schindler kann nicht stattfinden, da von der Aufführung der „Cavalleria rusticana" abgesehen werden mußte, weil Herr Frank noch immer heiser und Ersatz schwer zu beschaffen ist. — Das Benefiz der Fräulein Schindler findet nun später statt; der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Die Vorstellung „Figaro's Hochzeit" bleibt aber für Dinstag bestehen.

*. Bezüglich der „unklagbaren Differenz-Geschäfte" hat das Kammergericht im Gegensatz zu anderen, neueren Erkenntnissen, aber in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts festgestellt: Ein als Spielvertrag anzusehendes Differenzgeschäft ist nicht schon dann als vorwiegend anzusehen, wenn die Absicht des einen der beiden Contrahenten nicht auf wirkliche Lieferung gerichtet gewesen ist, sondern es gehört dazu, daß das Recht und die Pflicht effektiver Lieferung vertragsmäßig, sei es ausdrücklich, oder durch stillschweigende Willenseinigung, ausgeschlossen worden ist.

*. Wer bei der Anmeldung einer Erfindung oder eines Gebrauchsmusters im deutschen Reich die vertragsmäßigen Rechte aus einer früheren Anmeldung in Oesterreich-Ungarn oder in Italien geltend machen will, hat, wie die „N. K. Z." bemerkt, zufolge einer unter dem 8. d. M. vom Reichspatentamte getroffenen Bestimmungen, vorzulegen: 1) eine beglaubigte Abschrift der früheren Anmeldung und ihrer Beilagen mit einer Bescheinigung über den Zeitpunkt der Anmeldung, 2) eine Bescheinigung über die auf Grund der früheren An-

---

sie dies hatte ertragen müssen, war jedes andere Weh geringfügig, verglichen mit diesem einen.

Charles blieb plötzlich stehen, sah der regungslosen Mädchengestalt vor sich unverwandt in die Augen und trat dann näher an sie heran.

„Wie?" rief er in steigendem Affekt. „Hast Du keine Erwiederung? Um aller Barmherzigkeit willen, Valerie, sage mir nicht, daß Du falsch bist, daß Du eines so unwürdigen Benehmens fähig seiest, wie jenes, welches Du andeutest!"

Das Blut stieg Valerie zu Kopfe; sie hätte am liebsten seine leidenschaftlichen Beschuldigungen heftig von sich gewiesen, doch mühsam nach Athem ringend, wandte sie sich ab und drückte die Hände auf die hochwogende Brust. Sie konnte die Wahrheit nicht gestehen und brachte doch keine Lüge über die Lippen.

Charles stand mit gekreuzten Armen; lautlose Stille herrschte in dem Gemach.

Das Antlitz Valerie's war farblos; kaum vermochte sie zu athmen; sie hatte das Haupt tief auf die Brust gesenkt; so stand sie vor ihrem jungen Verlobten gleich einer Schuldigen, — aber, ach, wie schön sie war! Und diese Schönheit sollte um schnöden Mammon verkauft werden! Dieser Gedanke raubte Charles den letzten Rest von Fassung.

„Du schweigst noch immer!" rief er außer sich. „Du gestehst also zu, daß Du Deine Schönheit opferst um schnödes Geld? Du giebst Dich einem Manne zu eigen, der Dein Vater sein könnte, nicht, weil Du ihn über Alles liebst, oder weil er gut und edel, sondern einzig und allein darum, weil er reich ist? Du bedenkst nicht, daß Du mir Dein Jawort gegeben hast, daß ich Dich treu geliebt habe! All' Das ist Nichts, ist bedeutungslos für Dich geworden! Ich bin arm und Afthon Lawford ist reich. O, ich hätte es längst wissen sollen, wie es kommen würde, aber ich war ein gläubiger Thor, der noch immer hoffte, als es lange keine Hoffnung mehr gab. Die Freude an dem Treiben der Welt hat längst in Dir das Herz ertödtet; Deine Briefe waren kalt und kamen unregelmäßig; Dein Benehmen gegen mich, bei jenen seltenen Gelegenheiten, wenn wir zusammenkamen, war gänzlich verändert. Ich hätte längst erkannt haben müssen, wie die Dinge standen, aber, ach, — ich bin ein Thor gewesen und Du lachtest zweifellos über meinen Wahnsinn!"

„Charles, o Charles!"

„Ja, Du wehrst Dich, Du klagst, wenn man Dir wehe thut, aber mich kannst Du in's Herz hinein treffen und ich soll schweigend tragen. Das ist so das Vorrecht der Frauen.... Wir Beide sind miteinander fertig! Ich hoffe und wünsche, daß ich nie mehr im Leben Dein falsches Antlitz zu schauen habe!"

Und er stieß ihre Hand, die sie ihm entgegenstreckte, von sich und stürzte auf die Thür zu. Valerie hielt sich mühsam an einer Stuhllehne aufrecht.

„Charles, sollen wir so voneinander gehen?" fragte sie mühsam, ihren Thränen Einhalt gebietend.

Aber er achtete ihrer Worte nicht, er vernahm dieselben vielleicht kaum. Blind vor Wuth und Schmerz, sah er nur, daß sie ihm freiwillig entsagte, um des schnöden Geldes willen; er las in ihren Zügen nur den Ausdruck der Schuld. Eine längere Lebenserfahrung hätte ihm vielleicht Manches in anderem Lichte gezeigt, aber Charles zählte kaum einundzwanzig Jahre und fällte nach dem Maßstab dieses Alters sein rasches Urtheil.

Valerie hatte ihn geliebt, liebte ihn vielleicht noch, — aber das Geld galt ihr mehr, er war zu jung, um barmherzig sein zu können, und fand keine Entschuldigung für Diejenige, die er so sehr geliebt hatte.

Mit Zorn und Empörung im Herzen stürzte er aus dem Zimmer und aus dem Hause, kaum wissend, wohin er gehe, ganz nur von der Empfindung beseelt, es sei die ganze Welt kalt, hart und falsch, es könne sein Leben sich nie mehr der Mühe verlohnen, gelebt zu werden.

Mit einem Mal legte sich ein Schleier vor seine Augen, es sauste ihm unheimlich in den Ohren, zugleich erfaßte eine starke Hand ihn an der Schulter und zog ihn jäh zurück, unmittelbar vor den Rädern eines dahinrasenden Wagens, während eine Stimme ihm zudonnerte:

„Zum Teufel, Sartoris, sind Sie denn darauf versessen, einen Selbstmord zu begehen?"

So zu sich selbst gebracht, sich sammelnd, sah der junge Mann in das Gesicht Max Beaufort's.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Der bisher noch nicht erhobene dritte Hauptgewinn der Ausstellungslotterie zu Frankfurt am Main im Betrage von 20 000 Mk. ist ein vielbegehrtes Objekt. Von allen Gegenden melden sich Leute, die im Besitze des Gewinnlooses 17,058 sein oder gewesen sein wollen. Die Einen behaupten, das von ihnen um so und soviellen von einem gewissen Händler gekaufte Loos habe ganz bestimmt, was „beschwören" werden könne, die Glücksnummer getragen, die sie auch sofort notirt hätten; das Loos sei aber „abhanden" gekommen. Andere haben nach einer flüchtigen Durchsicht der Ziehungsliste, welche die „Ungezogenheit" ihres Looses ergab, dieses vernichtet, erinnern sich jedoch genau, nachdem die 20 000 Mk. noch zu haben sind, daß die Ziffern 1, 7, 5, 3 in ihrer Loosnummer enthalten waren und auch eine Null in der Zahl war, deren Stellung man jedoch nicht mehr genau weiß. Es stellte sich jedoch heraus, daß keine der vier Ziffern in der betreffenden Loosnummer vorkommt. So melden sich — die Sache ist ja auch zu verlockend — immer neue Bewerber, der richtige ist aber noch nicht gekommen. Es ergeht daher nochmals an Diejenigen, die seiner Zeit Ausstellungsloose erworben haben, die Aufforderung, sich durch wiederholte Einsicht der amtlichen Ziehungsliste davon zu überzeugen, ob die Loose gezogen worden sind oder nicht. Die Frist, innerhalb welcher Gewinne erhoben werden können, ist nur noch kurz: Anfang Mai dieses Jahres läuft dieselbe ab. Ziehungslisten können vom Ausstellungsvorstande gegen Einsendung von 10 Pfg. Porto bezogen werden.

* Ein interessanter Kampf spielte sich vor einigen Tagen in dem Hagenbeck'schen Thierpark am neuen Pferdemarkt in Hamburg ab: Ein todtes Kaninchen, welches Vormittags als Futter in den Käfig geworfen wurde, worin vier Riesenschlangen von bedeutender Größe untergebracht sind, wurde gleichzeitig von zwei dieser Ungeheuer angepackt, und es begann nun ein Ringen, das jeder Beschreibung spottet. Die größere Schlange hatte indessen bald den Sieg in so fern über das kleinere Thier errungen, als es dieses derartig drückte, daß es die Beute loslassen mußte. In diesem Augenblick kamen aber auch die beiden anderen Schlangen und packten das Kaninchen gleichzeitig an. So waren diese drei Bestien in einem Moment zu einem großen, sich hin- und herwälzenden Knäuel verwandelt, wobei der einen Schlange der Kopf derartig von einer anderen Schlange umringelt wurde, daß die Wärter Herrn Hagenbeck hinzuriefen, um die Thiere womöglich auseinander zu bringen, doch war dieses unmöglich, denn alle drei fuhren gleichzeitig mit weitgeöffnetem Rachen auf Hagenbeck und seine Leute los, so daß nichts übrig blieb, als dem Kampf seinen Lauf zu lassen. Nach Verlauf von etwa drei Stunden schienen alle drei gleich ermattet zu sein und ließen sich gegenseitig los. Inzwischen war aber die erstgenannte kleinere Schlange wieder an das Kaninchen gegangen und eben im Begriff, es hinunter zu schlingen, als eine der anderen Schlangen hinzu kam und ihr den Schwanz mehrere Male um den Hals schlang und sie furchtbar drückte, so daß sie das Kaninchen wieder loslassen mußte. Hiermit nicht zufrieden, wandte das größere Thier alle Kräfte an, um die kleinere kampfunfähig zu machen, was ihr auch gelang, dann packte sie das Kaninchen und würgte es hinunter, ohne von den anderen Schlangen gestört zu werden. Nachdem sie das Kaninchen verschluckt hatte, ließ sie die bisher noch festgehaltene kleinere Schlange los, welche nun mit einer blitzschnellen Bewegung auf die große Schlange losfuhr und diese in einem Moment mit dem ganzen Körper umringelt hatte und nun mit ihrer ganzen Muskelkraft auf ihre Gegnerin einwirkte, so daß diese stöhnende Laute von sich gab. — Ein abermaliger Versuch, die Reptilien zu trennen, mißglückte auch jetzt trotz der größten Anstrengung Hagenbeck's und seiner Leute. Der Kampf, der Vormittags 11 Uhr begonnen hatte, dauerte Abends 10 Uhr noch fort. Herr Hagenbeck, der sich schon darauf gefaßt gemacht hatte, am nächsten Morgen eine oder mehrere Schlangen in dem Käfig todt vorzufinden, war nicht wenig erstaunt, alle vier Schlangen, jede in einer Ecke, zusammen geringelt zu finden, als wäre nichts passirt. Ein so langandauernder und hartnäckiger Kampf ist bis jetzt im Thierpark noch nicht beobachtet worden.

* Wie sehr die Influenza die allgemeine Sterblichkeit erhöht, konnte der englische Arzt A. H. Sime aus den Sterbelisten der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Gresham" in London feststellen. Diese Gesellschaft hat in den letzten zwei Jahren 1,054,000 M. bezahlt für Todesfälle, die unmittelbar durch die Influenza verursacht waren. Für Cholerafälle bezahlte die Gesellschaft in den 43 Jahren ihres Bestehens, in welchem Zeitraum mehr als 20 Cholera-Epidemien in den verschiedensten Ländern Europa's, in denen die Gesellschaft Geschäfte macht, fallen, 466,000 M.; es hat somit die Influenza in zwei Jahren der Gesellschaft einen 2¼ Mal so großen Verlust bereitet, als die Cholera in 43 Jahren. Allerdings betrug der Durchschnitt der Cholera-Polizen blos 3800 M., bei den Influenza-Todesfällen dagegen 10,000 M. Nach den Zusammenstellungen des Dr. Sime fällt die größte Sterblichkeit an Influenza in das Alter von 40—60 Jahren; auf diesen Zeitraum entfallen 51 vom Hundert der Todesfälle des „Gresham"; 31 vom Hundert trafen das Alter von 60—80 Jahren. Die Seuche ist also am gefährlichsten in dem Lebensalter, wo der Mensch auf dem Zenith seiner Arbeitskraft steht. Dr. Sime meint ferner, daß die Influenza in den letzten drei Monaten mehr Personen hinweggraffte, deren Leben für den Staat werthvoll gewesen wäre, als die Cholera in den letzten 50 Jahren.

* Eines biederen Sachsen Erlebnisse während der jüngsten Berliner Straßentumulte erzählt das „B. T." wie folgt: „Na so hören Se, mei Kutscher, die Berliner sei'n Se doch kanz ungemüthliche Leite", mit diesen Worten betrat am 27. Februar, Abends nach 10 Uhr, ein etwa 30jähriger Mann, der aus einer Kopfwunde blutete und sich mit den Händen fortwährend den Rücken und die Schultern rieb, eine Sanitätswache, um da die Anlegung eines Nothverbandes zu erbitten. „Sähen Se, mein Kutscher, so was kommt Se bei uns in Dräsen nu nich vor, daß unschuldige friedliche Staatsbürger mit dem Säbel Bekanntschaft machen und denn obendrein als „Spitzel" verhau'n werden." Und dabei erzählte der Sachse, der erst seit wenigen Wochen das friedliche Köttschenbroda mit dem unruhigen Berlin vertauscht hat, die Leidensgeschichte, die ihn wohl veranlassen wird, nach Dresden zurückzukehren. Er habe am Samstag Abend einen Landsmann aus „Kiene" getroffen und ihn zur Stettiner Bahn begleitet. Auf dem Rückwege sei er über die Invalidenstraße nach der Brunnenstraße gegangen, wo gerade eine Ansammlung stattgefunden habe. An der Ecke habe ein Schutzmann gestanden, der habe ihm gesagt, er solle schneller gehen, und er sei dem Befehl nachgekommen, indem er sich in den schnellsten Galopp entfernte; sein Beispiel müsse aber die Anderen angesteckt haben, denn unter Heulen und Johlen seien gleich fünfzig Personen mit ihm gerannt. „Na sähen Se, das war mei Unglick, denn da liefen mir noch die Schutzleute nach und haben mir ordentlich mit den Säbeln vertobackt, weil se mich wahrscheinlich für den Anstifter gehalten haben." Aber die Leiden des biederen Sachsen hatten damit noch kein Ende, denn er rannte an einen Ercedenten, der ihm für diese Karambolage mit einem Knüppel einen Hieb über den Kopf versetzte und eine Wunde beibrachte, die den Unglücksmenschen zwang, mittelst Droschke die Sanitätswache aufzusuchen. Den Schluß der Leidensgeschichte aber bildete wieder die Bemerkung, daß so etwas „einem Fremden in Dräsen" nicht passiren könne.

...ung erfolgte Patentertheilung. Diese Urkunden müssen von ... die Entgegennahme von Patentanmeldungen oder für ...ertheilung von Patenten zuständigen Behörde Oesterreich... oder Italiens ausgefertigt sein. Sind die Urkunden ... in deutscher Sprache abgefaßt, so ist eine beglaubigte ...setzung beizufügen.

+ Die Feststellung der Fluchtlinie am Vorplatze des ...personenbahnhofes wird demnächst erfolgen und damit ... endlich die schon vor langer Zeit eingereichten Baugesuche ... Erledigung finden.

* Das Hotel Englischer Hof in Köln ist in Besitz ... Hrn. Strung hierselbst, früheren Eigenthümer der auf ... Heumarkt in Köln liegenden Wirthschaft „Zum Schloß ...berg", zum Preise von 550,000 M. übergegangen.

+ Die städtischen Arbeiter waren in den letzten Tagen ... beschäftigt, mit langen Raupenscheeren die Raupennester ... den Eichenbäumen im Hofgarten zu entfernen. Die Nester ...den dann gleich verbrannt. Die Arbeit wird noch einige ... in Anspruch nehmen.

+ Auf dem Rheine, der Stadt gegenüber, zeigen sich ... auffallend viele Möven, die sich gewöhnlich nicht mehr ... März bei uns blicken lassen. Die Schiffer sagen, daß be......, daß noch „müstes Wetter" zu erwarten sei.

+ Ein Fabrikarbeiter, der vor einiger Zeit sich an einem ...diebstahl betheiligt hat und jetzt ohne Arbeit war, stellte ... am Samstag freiwillig auf dem Polizeiamte.

+ Ein Frauenzimmer, das einem Herrn eine Summe ... gestohlen hatte, wurde am Samstag verhaftet. Außerdem ... noch eine zweite Diebin verhaftet.

+ Strafkammer-Sitzung vom 11. März. ...löhner Joseph P. aus Gladbach hatte im Polizeiarrest ... einen alten Rock gestohlen, der völlig werthlos war. ... P. sich im Rückfalle befand, war die Mindeststrafe 3 ...nate Gefängniß, und auf die wurde erkannt. — Arbeiter ...dinand R. aus Banikum hatte in Kommerskirchen mehrere ... gestohlen. Er erhielt 6 Monate Gefängniß.

Vermischte Nachrichten.

* Charleroi, 12. März. In einer der Société ...nière d'Anderlues gehörenden Grube erfolgte gestern um ... Uhr 20 Minuten eine große Explosion, so daß man in den ...liegenden Ortschaften an ein Erdbeben glaubte. Als das ... bekannt wurde, eilte sofort die ganze Bevölkerung des ...lenbezirks von Buvrinnes, Cornette, Ricu u. s. w., welchen ...schaften die verunglückten Arbeiter angehören, nach Ander... Die sofort begonnenen Rettungsarbeiten werden durch ... ausströmenden Gase sehr erschwert. Vermuthlich ist die ...plosion in einem 500 m tiefgelegenen Stollen des Schachtes ... 3 erfolgt und hat zwischen diesem Stollen und einem ...höheren große Verschüttungen erzeugt. 25 Bergleute, die in ... Tiefe von 300 m arbeiteten, konnten sich durch Schacht ... 2 retten. Ein älterer Ventilator wurde zertrümmert, ein ... ist beschädigt, fördert aber noch gewaltige Rauchmassen ... der Erde heraus. Bis 5 Uhr Nachmittags waren 9 Leichen ...borgen. Die Verwundeten, darunter viele Frauen, sind besonders an Kopf und Händen schwer verletzt. Von 5 bis 9½ Uhr wurden nur noch 4 Leichen herausbefördert, da die Rettungsmannschaften sich dem in der Grube noch andauernden Feuer nur auf etwa 100 m nähern können. Zu weiterem Vordringen ist die Entfernung großer Gesteinmassen nöthig. 50 Pferdeleichen versperren außerdem den Stollen. Auf der Grube, wo Tausende Angehörige der Bergung der Verunglückten harren, kommt es selbstverständlich zu herzzerreißenden Auftritten. — Den letzten Meldungen zufolge hat man 85 Todte und 150 Verwundete aus der Grube zu Anderlues hervorgeholt. Die Bergungen werden fortgesetzt.

* Der englische Henker James Berry hat dem Minister des Innern, Matthews, seine Entlassung eingereicht. Gekränkte Amtsehre bildet den Beweggrund dieses Schrittes. Nach einer kürzlich erlassenen Verordnung soll nämlich der Gefängnißarzt die Tiefe des Falls bestimmen, den der Delinquent bei der Hinrichtung, wenn die Fallthüre niederschnappt, zu erleiden hat. Vor einigen Wochen fand eine Hinrichtung im Kirkdale-Gefängniß in Liverpool statt. Berry hatte angeordnet, daß der Strick 3½ Fuß lang sein sollte, Dr. Barr aber bestimmte die Länge auf 6 Fuß 8 Zoll. „Schon recht" sagte Berry, „wenn aber der Kopf vom Rumpf getrennt wird, so werde ich niemals einen Menschen wieder hängen." Der erfahrene Henker der schon 200 Hinrichtungen vollzogen hat, behielt Recht. Der Delinquent wurde buchstäblich geköpft. Das Entlassungsgesuch beweist, daß es James Berry mit seiner Drohung ernst war. Um aber nicht müßig zu sein, will er Vorlesungen über „die Todesstrafe" halten. Außerdem beabsichtigt er ein Buch zu veröffentlichen, in dem er seine Erfahrungen ausführlich schildern will.

* Das englische Linienschiff „Bellerophon" ist aus der Flottenliste gestrichen und an eine Schiffswerft in Portsmouth verkauft worden. An Bord dieses jetzt morschen, ehemals stolzen Dreimasters haben sich Dinge von historischer Bedeutung zugetragen. Kaiser Napoleon I., bei Waterloo geschlagen, auf den Straßen von Paris verhöhnt, von den französischen Kammern verleugnet und zur Abdankung gezwungen, flüchtete nach Rochefort, um sich nach Amerika zu retten. Aber er fand den Hafen bereits durch englische Kriegsschiffe gesperrt; hinter ihm die siegreichen Waffen der alliirten Mächte und das erbitterte eigene Volk, blieb ihm nichts übrig, als zu sterben oder sich zu ergeben. Er wählte das Letztere und ging an Bord des „Bellerophon", seinen Degen dem Kapitän Markland übergebend. Das englische Linienschiff brachte den Gefangenen, der den sonderbaren Wunsch ausgesprochen hatte, in England unter seinen erbittertsten Feinden als Privatmann weiter zu leben, nach Plymouth, dort aber wurde ihm die Landung versagt und der Spruch der Mächte verlesen, nach dem der „General Bonaparte" im Interesse der Ruhe Europas nach der Insel St. Helena deportirt werden sollte. Das britische Kriegsschiff „Northumberland", trat, mit Napoleon an Bord, am 7. August 1815 die Reise nach dem entlegenen Eiland an. Der „Bellerophon" aber hat noch bis vor Kurzem den Union-Jack stolz gehißt.

* Der übertriebenen Höhe der amerikanischen Häuser ist nach dem „Centr.-Bl. d. Bauv." in Chicago plötzlich durch das Vorgehen der Feuerversicherungs-Gesellschaften eine Grenze gesetzt worden. Nachdem diese in jüngster Zeit durch eine Reihe von großen Feuersbrünsten bedeutende Verluste erlitten hatten, ist, wie der „American Architect" berichtet, neuerdings von der Allgemeinen Vereinigung von Feuerversicherungs-Gesellschaften in Chicago beschlossen worden, alle diejenigen massiven Gebäude, die höher als das anderthalbfache der Straßenbreite und im Allgemeinen höher als 36,6 Meter (120 Fuß) sind, und alle aus nicht feuersicherem Material erbauten Häuser, deren Höhe 25,9 Meter (85 Fuß) überschreitet, in Zukunft nicht mehr in die Versicherung aufzunehmen und die Prämie der bisher versicherten derartigen Gebäude auf 3 Prozent zu erhöhen. Da der genannten Vereinigung alle amerikanischen und fremden in Chicago betheiligten Versicherungsgesellschaften angehören, so dürfte diese Maßregel durchgreifend wirken. Für eine große Anzahl von Besitzern derartiger hohen, mit Hypotheken belasteten Gebäude bedeutet sie, wie das genannte Blatt versichert, überhaupt den Ruin, da amerikanische Kapitalisten nur auf Unterpfand der Feuerpolice ihre Gelder in Häusern anzulegen pflegen, die Versicherungsprämie von 3 Prozent aber derartig hoch ist, daß sie kaum aus dem Ertrage des Miethshauses bestritten werden kann. Der Bau von neuen, die obigen Maße überschreitenden Spekulationsbauten dürfte daher für die Zukunft nahezu ausgeschlossen sein.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 11. März. Bodensee. Vorm. 3,09, gef. 0,06 m.

Kehl, 12. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,90, gefallen 0,02 m.

Lauterburg, 12. März. Rhein. Vormittags 3,52, gefallen 0,06 m.

Maxau (bair.), 12. März. 11 Uhr Vormittags 3,65, gefallen 0,08 m.

Mannheim, 12. März. 12 Uhr Mittags 3,57, gefallen 0,08 m.

Frankfurt, 11. März. Main. Mittags 1,00, gefallen 0,10 m.

Mainz, 12. März. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,40, gefallen 0,04 m.

Bingen, 12. März. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,92, gefallen 0,06 m.

Caub, 12. März. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,16, gef. 0,04 m.

Trier, 12. März. Mosel. 12 Uhr Mittags 1,10, gefallen 0,02 m.

Koblenz, 12. März. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,52, gefallen 0,02 m.

Köln, 12. März. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,74, gefallen 0,06 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 12. März. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 22,—, 2. Qual. M. 21,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 18,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,80, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Avel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 42,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 57,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 59,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Berlin, 12. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 195,—, Mai-Juni 197,25, Juni-Juli 199,25, Roggen April-Mai 207,25, Mai-Juni 206,75, Juni-Juli 204,—, Hafer April-Mai 151,50, Mai-Juni 152,50, Juni-Juli 153,50, Rüböl vorr. mit Faß 54,50, vorr. ohne Faß 53,60, Rüböl April-Mai 53,40, Sept.-Okt. 53,90, Spiritus 70er vorräthig 45,10, April-Mai 44,70, Juni-Juli 45,30, Juli-August 45,70, Aug.-Sept. 45,80, 50er vorräthig 64,80, Petroleum vorräthig 23,50, Roggenmehl 0/1 März 28,35, April-Mai 28,20.

Köln, 12. März. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer 14,10—00,00 M. Zufuhr 174 Sack Hafer. Heu kostete 27—37, Stroh 5,30—5,60 M.

Mannheim, 12. März. Weizen März 20,90, Mai 21,00 M., Juli 21,15 M. Roggen März 20,80, Mai 21,05 Juli 20,— M. Hafer März 13,90, Mai 14,70, Juli 15,— M. Mais März 12,50, Mai 12,25, Juli 12,25 M.

Stettin, 12. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 212,50, Mai-Juni 213,— M. Roggen April-Mai 215,—, Mai-Juni 210,—. Rüböl April-Mai 54,—, Sept.-Okt. 54,50 M. Spiritus 70er vorr. 44,—, April-Mai 44,80, Aug.-Sept. 46,— M. Hafer vorr. 148—157. Petroleum vorr. 11,— M.

Posen, 12. März. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 61,90, 70er do. 42,50. Gekündigt —. Fester.

Breslau, 12. März. Spiritus 50er März 62,40, 70er März 42,90, April-Mai 43,90, Juli-Aug. 45,20 M. Roggen März 217,00, April-Mai 215,00, Mai-Juni 00,00 M. Rüböl März 57,50, April-Mai 00,00 M.

Wien, 12. März. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,42G, 10,45B. Herbst 9,43G, 9,46B. Roggen Frühjahr 9,77G, 9,80 B. Herbst 8,51G, 8,54B. Mais Mai-Juni 5,63G, 5,66B, Juli-Aug. 5,73G, 5,75B. Hafer Frühjahr 6,34G, 6,37B. Herbst 6,00G, 6,10 B.

Köln, 11. März. Kleiner Viehmarkt. Zugetrieben: 212 Schafe, verkauft mit Wolle 1. Sorte zu M. 66, 2. 62, 3. 57, ohne Wolle 1. Sorte zu M. 61, 2. 58, 3. 55 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 504 Kälber, verkauft 1. Sorte zu M. 65, 2. 59, 3. 55 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft durchweg langsam; ausverkauft.

London, 10. März. Zum heutigen Viehmarkte in Islington waren zugetrieben: 180 Stück Hornvieh und 2960 Schafe. Preise von Hornvieh 3 S. 2 P. bis 4 S. 8 D., Schafen 4 S. bis 5 S. 10 P.; in Deptford waren 1370 Stück Hornvieh; Preise von Hornvieh 3 S. 4 P. bis 4 S. 2 P. für 8 Pfd.

Vereins-Anzeiger.

Montag:

„Friedrichsstädter Turnverein." 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Rest. Bramhoff.

„Rheinland", Kegel-Gesellschaft. Heute Kegelabend. Vereinslokal: Theodor Becker, Flingerstraße.

Düsseldorf, Marktplatz 11. **J. Bischoff,** Düsseldorf, Marktplatz 11.

beehrt sich den

Eingang der Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

ergebenst anzuzeigen und empfiehlt **aussergewöhnlich reichhaltige Sortimente**

Kleiderstoffe: Hervorragende Neuheiten in gestreiften Stoffen und in englischem Geschmack. Hochfeine Qualitäten einfarbiger Stoffe in ganz neuen Webarten.

Schwarze Kostüm-Stoffe: Cachemire foulé, Cheviot, Pointillé, Coteline Crêpe, Coteline broché, Cachemires des Indes, Grenadines etc.

Schwarze und farbige Seidenstoffe in Satin de Lyon, Faille merveilleux, Moirée française.

Waschstoffe in Cretonne, Zephyr, Batiste, Levantine, Satin imprimé etc.

Schwarze Cachemires in 30 verschiedenen Qualitäten.

Frühjahrs-Jaquettes, Regen-Mäntel, Capes, Umhänge und Promenades. 290

Sämmtliche Artikel sind wie bekannt nur in den vorzüglichsten Qualitäten vertreten und die Preise aussergewöhnlich billig gestellt.

Appell-Bekanntmachungen.

Die Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen für die Mannschaften des Landkreises **Düsseldorf** finden in folgender Weise statt:

1. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien **Kaiserswerth** und **Angermund** mit Ausnahme der Gemeinde Lintorf

am Dinstag, den 5. April 1892,
auf dem Marktplatze in Kaiserswerth.

a) Vormittags 9½ Uhr, sämmtliche Mannschaften der Landwehr **1. Aufgebots** aller Waffen.
b) Vormittags 10½ Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen.
c) Vormittags 11½ Uhr, sämmtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

2. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien **Ratingen, Eckamp, Mintard** sowie Gemeinde Lintorf

am Mittwoch, den 6. April 1892,
am Berg.-Märk. Bahnhof in Ratingen.

a) Vormittags 8 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Landwehr **1. Aufgebots** aller Waffen.
b) Vormittags 9 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen.
c) Vormittags 10 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffengattungen.

3. Für die Mannschaften aus den Bürgermeistereien **Gerresheim** und **Hubbelrath**

am Donnerstag, den 7. April 1892,
vor der katholischen Kirche in Gerresheim.

a) Vormittags 9 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Landwehr **1. Aufgebots** aller Waffen.
b) Vormittags 10 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen.
c) Vormittags 11 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

4. Für die Mannschaften der Bürgermeisterei **Benrath**

am Freitag, den 8. April 1892,
auf dem Exerzierplatze der Husaren-Kaserne in Benrath.

a) Vormittags 9 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Landwehr **1. Aufgebots** aller Waffen.
b) Vormittags 10 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen.
c) Vormittags 11 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

5. Für die Mannschaften der Bürgermeisterei **Hilden**

am Samstag, den 9. April 1892,
auf dem Schützenplatze am Hagelkreuz in Hilden.

a) Vormittags 9 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Landwehr **1. Aufgebots** aller Waffen.
b) Vormittags 10 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen.
c) Vormittags 11 Uhr, sämmtliche Mannschaften der Ersatz-Reserve aller Waffengattungen.

1. Diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1880, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September genannten Jahres eingetreten, sind von der Frühjahrs-Kontroll-Versammlung entbunden. (Dieselben haben zu der Herbst-Kontroll-Versammlung zu erscheinen.)

2. Diejenigen Mannschaften der Jahresklassen 1879 und 1884, welche zur Landwehr 1. resp. 2. Aufgebots überführt werden sollen, haben ihre Militärpässe bis zum 25. März 1892 im Landwehr-Kompagnie-Bureau abzugeben eventl. einzusenden.

Diejenigen Mannschaften, welche älteren Jahresklassen angehören und noch nicht zur Landwehr 2. Aufgebots bezw. zum Landsturm übergeführt sind, haben einem beliebigen Appell beizuwohnen.

Düsseldorf, den 10. März 1892.

Kgl. Bezirks-Kommando Düsseldorf.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 9. März: Otto Ludwig, S. d. Lithographen Louis Schlüter, Steinstr. — Den 11.: Wilh. Karl Josef, S. d. Fabrikarb. Jos. Pfeffer, Martinstr. — Maria, T. d. Tagel. Peter Vogt, Andreasstr. — Den 12.: Joh. Andreas, S. d. Gärtn. Jos. Wolfgarten, Flehe. — Maria Therese, T. d. Klempn. Wilh. Märk, Reichsstr. — Den 10.: Maria Veronika, T. d. Schreinermeisters Mich. Klöckner, Gerresheimerstr. — Den 9.: Wilh. Christian Franz, S. d. Fabrikarb. Franz Skrzypczak, Kölnerstr. — Den 11.: Peter Wilhelm, S. d. Tagel. Peter Salcher, Eiselerstr. — Den 12.: Rud. Josef Gregor, S. d. Verwaltungs-Sekretärs Theod. Küllenz, Elisabethstraße. — Heinrich, S. d. Fabrikarb. Karl Randt, Kölnerstr. — Den 11.: Walther, S. d. Technikers Adolf Klausmann, Grafenbergerstr. — Den 9.: Karl Emil, S. d. Photographen Alphons Wagner, Duisburgerstr. — Paul Cornelius Heinrich, S. d. Cigarrensortirers Wilh. Döscher, Charlottenstr. — Den 10.: Michael Hub., S. d. Tagel. Hub. Schoenenborn, Gerresheimerstr. — Karl Joh., S. d. Fabrikmeisters Gerh. Schümer, Blücherstr. — Den 12.: Peter, S. d. Fabrikarb. Peter Koch, Neustr. — Juliane, T. d. Fabrikarb. Math. Schuster, Kölnerstr. — Den 10.: Franz Karl, S. d. Telegraphenarb. Karl Bister, Brunnenstr. — Joh. Hub. Wilh. Peter, S. d. Kohlenhdl. Wilh. Bohne, Oberstr. — Elisab. und Kath., Zwillinge des Packers Hch. Höfels, Ackerstr. — Den 11.: Anna, T. d. Dachdeckers Jos. Merks, Reuterkaserne. — Den 10.: Emma, T. d. Monteurs Emil Tschümperlin, Derendorferstr. — Den 11.: Heinrich Johann, S. d. Schuhm. Joh. Finke, Grafenbergerstr. — Den 7.: Hermine Klara Emma, T. d. Commis Theodor Brakel, Herzogstraße.

Gestorbene.

Den 11. März: Marg. Rütter, 9 M., Neustr. — Christina Ernst geb. Stein, o. G., 71 J. Wwe., Neubrück. — Ant. Schmitz, Cigarrenhändler, 82 J. ...d., Kaulbachstraße.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
310 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Gerettet 164
(Siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen wie garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,** Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Auf-
polstern und Reinigen von Matratzen und Sophas besorgt ausnahmsweise billig und gut
Fr. Döhmer,
Nr. 103 Klosterstraße Nr. 103,
Ecke der Karlsstraße. 49

Altes Gold und Silber
kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Bandonion
mit Noten zum Selbsterlernen des Spielens, billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 260

Tapezierer-Gehülfen
sucht **M. Hornfeld,**
325 **Gerresheimerstraße 115.**

Tüchtige Büglerin
sucht Kundschaft in und außer dem Hause. 250
Bastionsstraße 29, 2. Etage.

18 Neustraße 18 — **Corsetten** und **Tricottaillen.** Um mit den großen Vorräthen in diesen Artikeln zu räumen, gebe dieselben **unter Preis. H. Menne,** 18 Neustraße 18. Gebr. Gehrich's allein ächte Zahnhalsbänder. Neustraße 18. Neustraße 18.

Volkerstr. 13. Volkerstr. 13.
Offerire:
Hochprima Italiener Eier, frische Galizier und Bayerische Eier
aus direkten Bezügen zu den billigsten Tagespreisen.
Prima Tafelbutter
sowie hochfeine 125
Süßrahmbutter zu äußerst billigen Preisen.
Außerdem empfehle:
Hochfeine Margarine aus den renommirtesten Fabriken.
F. C. Weber,
Volkerstr. 13. Volkerstr. 13.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.

Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Das so beliebte, echte

Duisburger Brod

von **A. Lütgen** in Duisburg,
trifft jeden **Dinstag, Donnerstag** und **Samstag per Wagen** frisch ein und ist in folgenden Niederlagen zu haben:

Wendel, Duisburgerstraße.
Decker, Kaiserswertherstraße.
Müller, Kaiserswertherstraße.
Bruchhäuser, Kaiserswerthersr.
Bongarz, Nordstraße.
Boden, Scheibenstraße.
Kürten, Roleuxstraße.
Friedrich, Pempelforterstraße.
Bedorf, Kölnerstraße.
Mohr, Marienstraße.
Siemens, Klosterstraße.
Küpper, Klosterstraße.
Linden, Kreuzstraße.
Brockerd, Oststraße.
Krum, Neustraße.
Schumacher, Kapuzinergasse.
Bachmann, Kapuzinergasse.
Daniels, Kapuzinergasse.
Westermann, Mertensgasse.
Purlche, Bolkerstraße.
Haupt, Stadtbrückchen.
Ritgeld, Stadtbrückchen.
Jänike, Wallstraße.
Zimmermann, Wallstraße.
Laaf, Wallstraße.
Busch, Hohestraße.
Lerenz, Neuestraße.
Schnier, Schadowstraße.
Kehren, Bilkerallee.
Meurer, Brückenstraße.
Deusen, Neuestraße.
Glasmacher, Kronprinzenstraße.
Massen, Friedensstraße.
Bürger, Sebanstraße.
Maas, Sedanstraße.
Reichert, Florastraße.
Jonen, Elisabethstraße.
Heuschen, Kirchfeldstraße.
Roth, Kirchfeldstraße.
Köller, Fürstenwall.
Hornef, Roonstraße.
Heuschen, Thalstraße.
Sand, Louisenstraße.
Berens, Bandelstraße.
Hellenkämper, Linienstraße.
Jacobs, Ellerstraße.
Bach, Kirchstraße.
Leuchter, Kirchstraße.
Jansen, Karl-Antonstraße.
Arf, Adlerstraße.
Caender, Adlerstraße.
Wiener, Bäckerstraße.
Wehling, Winkelsfelderstraße.
Graf, Münsterstraße.
Herbertz, Münsterstraße.
Marx, Bastionsstraße.
Iven, Bandelstraße.
Trappmann, Oberstraße.
Holtschneider, Golzheim.
Karrer, Kaiserswerth. 321

K. v. Kothen.

Ezt Rollmöpse und marinirte Häringe

denn die Zeit ist da!

Empfehle

Ia. grosse marinirte Häringe à Stück 6 Pfg., sowie extra grosse Rollmöpse à Stück 6 Pfg.,

100 Stück 5 Mark.

Niederlagen werden gesucht und nur Grafenbergerstr. 25 angenommen.

K. v. Kothen, 148
Obst-Handlung und Marinir-Anstalt,
Grafenbergerstraße 25.

Holl. Süßrahm-Margarine,

garantirt hochfeine Waare, bester Naturbutter vollständig gleichkommend, kostet heute nur 214

Pfund 75 Pfg., bei 10 Pfund 70 Pfg.

Jede Hausfrau möge sich im eigenen Interesse überzeugen, daß diese Waare sonst nirgendwo so preiswerth zu kaufen ist und auch ohne Gutachten eines Chemikers sich von selbst empfiehlt.

Erstes Düsseldorfer Spezial-Geschäft in Margarine

Emil Schaber,

Burgplatz 16, Kronenstraße 27, Flingerstraße 4.

Bitte auf die Haus-Nr. zu achten;

Für Brautleute!

Unter Garantie!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im Möbel-Magazin von

Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 29

Jul. Standke,
Schwanenmarkt 16.
Seite der Hohestr.,
Musikinstrumenten-Handlung,
empfiehlt: Symphonions, Aristons, Herophons, Helikons, Manopans, Ariosa, Schweizer Spieldosen und Spielwerke Kinder-Drehdosen und -Drehorgeln, Musik-Albums und -Bierkrüge, Zithern, Geigen, Harmonikas Ocarinas, Blasakordeons, Flöten, Mandolinen, Guitarren, sowie Saiten und Ersatztheile zu allen Instrumenten.
Reparaturen schnell und billigst. 98

G. Bube's Nachf.
AUG. SCHWIETZKE
erstes u. leistungsfähigstes Geschäft
DÜSSELDORF
Flingerstr. 47. Telephon 491. 196

Trauringe

halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Façonberechnung.

Max Bark, Juwelier,
Flingerstrasse 8.
12
Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Patente

und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208
Hans Friedrich,
Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt
in Düsseldorf, Wielandstraße 26.

Die Buchdruckerei
von

Bleifuss & Co.

Verlag der
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
29 Klosterstrasse 29
empfiehlt sich
in allen vorkommenden Druckarbeiten
bei billigster Berechnung.

Die im Stadt- und Landkreise Düsseldorf wohnenden Reservisten und Wehrleute der Infanterie bis einschließlich Jahresklasse 1886 werden bei der 1. Komp. (Bezirks-Feldwebel Marx), die Reservisten und Wehrleute der Spezial-Waffen bis einschließlich Jahresklasse 1886 werden bei der 2. Komp. (Bezirks-Feldwebel Hennig), die Ersatz-Reservisten bei der 3. Komp. (Bezirks-Feldwebel Sartorius), die Reservisten der Infanterie der Jahresklasse 1887 und jüngere bei der 4. Komp. (Bezirks-Feldwebel Heisterkamp) kontrollirt.

Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen

für die

Mannschaften des Stadtkreises Düsseldorf aller Kategorien.

Die Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen der Provinzial-Infanterie finden auf dem großen Exerzierplatze an der Königsallee hierselbst statt, wozu sich pünktlich einzufinden haben:

1. Am Samstag, den 2. April 1892:

a) Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1879,
b) Vormittags 10 Uhr, diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1880, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1880 bis 31. März 1881 eingetreten sind,
c) Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1881.

2. Am Montag, den 4. April 1892:

a) Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1882,
b) Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1883,
c) Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1884.

3. Am Dinstag, den 5. April 1892:

a) Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1885,
b) Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1886,
c) Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1887, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A bis J anfangen.

4. Am Mittwoch, den 6. April 1892:

a) Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1887, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben K bis Z anfangen.
b) Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1888,
c) Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1889—1891.

Die Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen der Garde aller Waffen, der Jäger, der Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Eisenbahntruppen, des Trains, der Krankenträger, Lazarethgehülfen, Krankenwärter, Unterärzte, Unterapotheker, Roßärzte, Hufschmiede, Zahlmeister-Aspiranten, Büchsenmacher-Gehülfen, Oekonomie-Handwerker, Marine und Arbeitssoldaten, finden auf dem **großen Exerzierplatze an der Königsallee** hierselbst statt, wozu sich pünktlich einzufinden haben:

1. Am Donnerstag, den 7. April 1892:

a) Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1879,
b) Vormittags 10 Uhr, diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1880, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1880 bis 31. März 1881 eingetreten sind,
c) Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1881.

2. Am Freitag, den 8. April 1892:

a) Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1882,
b) Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1883,
c) Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1884.

3. Am Samstag, den 9. April 1892:

a) Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1885,
b) Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1886,
c) Vormittags 11 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1887.

4. Am Montag, den 11. April 1892:

a) Vormittags 9 Uhr, die Mannschaften der Jahresklasse 1888.
b) Vormittags 10 Uhr, die Mannschaften der Jahresklassen 1889—91.

Die Mannschaften der Jahresklasse 1890, welche vom 1. April bis 30. September 1879 eingetreten sind, erscheinen zu den Herbst-Kontrol-Versammlungen.

Die Mannschaften der Jahresklassen 1879 und 1884 haben ihre Militärpässe ohne Führungsattelte bis 25. März curr. dem zuständigen Bezirks-Feldwebel einzusenden.

Die Kontrol-Versammlungen der Ersatz-Reservisten sämmtlicher Waffen finden auf obengenanntem Platze statt und haben sich einzufinden:

1. Am Montag, den 11. April 1892:

Vormittags 11 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1879—1881.

2. Am Dinstag, den 12. April 1892:

a) Vormittags 9 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1882—1884,
b) Vormittags 10 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklasse 1885,
c) Vormittags 11 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklasse 1886.

3. Am Mittwoch, den 13. April 1892:

a) Vormittags 9 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1887,
b) Vormittags 10 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1888,
c) Vormittags 11 Uhr, die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1889—1891.

Die Jahresklasse steht auf dem Umschlage des Ersatz-Reserve-Passes vermerkt.

Sämmtliche Militärpapiere, auch Führungs-Atteste, sind mit zur Stelle zu bringen.

Diejenigen Mannschaften, welche älteren Jahresklassen angehören und noch nicht zur Landwehr 2. Aufgebots dazu. zum Landsturm übergeführt sind, haben einem beliebigen Appell beizuwohnen.

Düsseldorf, den 10. März 1892.

Königl. Bezirks-Kommando.

Verein „Oberländer".
Montag den 14. März,
Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale
W. Erberich, Kölnerstraße 26.
NB. Listen zum Einzeichnen liegen bei G. Falkenstein (Bingener Weinstube), sowie im Vereinslokal Kölnerstraße 26 offen. 322

Waaren-Versteigerung

wegen Liquidation.

Am Montag, 14 März
und die
folgenden Tage,
jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags ½3 Uhr anfangend,
werde ich im Hause

Bolkerstr. 22
(im Laden)

wegen Liquidation
einen großen Posten
feine Buckskins, Kammgarne u. Cheviots, abgepaßt zu Hosen, Anzügen und Paletots, fertige Hosen, Anzüge, Kinderanzüge u. u.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. 324
Der Zuschlag erfolgt zu jedem Gebot.

C. Kool,
Gerichtstaxator, Thalstr. 54.

H. Bollig,

Gerichtstaxator
und 1
Auctionator,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10.

Mark 5,—.
Lebensgroßer Kopf,
Vergrößerung. 147

Photographie

Louis Franck, Oststr. 117
(Nähe der Bismarckstraße).
Aufnahme-Stunden: Vormitt. von 10—1 Uhr Nachm. von 2—4 Uhr.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Montag, den 14. März 1892.
Der Waffenschmied von Worms.
Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
Regie: Oskar Fiedler. Dirigent: Max Schuster.
Das Versprechen hinter'm Herd.
Alpenszene mit Gesang in 1 Aufzug von Baumann.
Regie: Franz de Paula. Dirigent: Max Schuster.
Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende nach 10 Uhr.

Dinstag, den 15. März 1892.
Die Hochzeit des Figaro.
Große Oper in 4 Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart.
Dirigent: Carl Wille. Regie: Oskar Fiedler.
Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

---

34 Königsallee 34.
(Ecke der Grünstrasse).

Panorama international.

Ausgestellt von Sonntag, 13. März bis Samstag, 19. März:
2. Cyclus. **Holland.** 2. Cyclus.
Amsterdam, Blankenberghe, Arnheim, Groningen, Utrecht, Dortrecht, Nymwegen, Haag, Rotterdam, der Badestrand von Scheveningen u. dgl. m.
Eintritt 30 Pfg. 315
Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.
— Abonnement. —

Das Panorama befindet sich von Anfang April an **Schadowstrasse 20.**

Kommunion- und Konfirmanden-Anzüge

von 15—35 M. in größter Auswahl.

J. A. Huberti,

4 Bergerstr. 4. 308

Schirm-Fabrik
von
Gust. Denker
verl. Klosterstr. 70b, an der Oststr.,
empfiehlt große Auswahl solid und dauerhaft gearbeiteter
Regen- und Sonnenschirme
(nur eigenes Fabrikat), in eleganter Ausstattung sowie großes Lager in
Hüten, Mützen und Cravatten
zu den billigsten Preisen.
Cylinder kauf- u. leihweise.
Reparaturen sofort, neue Bezüge, wobei betreffende Schirm wie neu hergerichtet wird. Wunsch innerhalb einer Stunde.

Hochfeine pilirte Fettseifen

per Pfd. 1 Mk.

in fortirten Gerüchen, besser wie alle schwindelhaft angepriesenen Seifen, empfiehlt

Erstes Düsseldorfer Seifen-Fabrik-Geschäft
22 Mühlenstraße 22.

Filial-Expeditionen

der

Düsseldorfer Bürger-Zeitung

sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

Mühlenstepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
Peter Brings, Kolonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 2**
Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
Sahm, Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße**
Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Joh. Spiekenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30,** Ecke Kapuzinergasse.
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße**

In Grafenberg:
Theodor Busch, Kolonialwaarenhdlg., **Grafenberger Chaussee 300.**

In Gerresheim:
Hubert Kurz, konz. Heildiener.
Benninghoven, Kolonialwaaren-Handlung, (Glashütte).

In Kaiserswerth:
Peter Fußbahn, Schreinermeister, Düsseldorferstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.